

habe entziehen können. Es wird gestorben, und ich bin modern.

Ich will mich in Sicherheit bringen. Selbst wenn man mir nur fünf Mark geben wird. Um jeden Preis. Um jeden Preis. Ich bin zu tief beeinflusst. Bin preisgegeben und ausgesetzt. Wahrhaftig, ich bin so weit, ich könnte mich versteigern.

Wird mir das Messer nicht weh tun? Nichts tut mir weh im Tode. Nur das Leben schmerzt tödlich, und das Wissen, daß man zum Tode bestimmt ist. Vielleicht findet man sich auch darein. Kein Toter spricht vom letzten Kampf ums Leben. Kein Lebender hat mir je erzählt vom schmerzhaften Sterben bei Lebzeiten. Als hätte niemand daran gedacht. Wer hat den Tod im Leben erlebt? Um eine Antwort auf diese Frage zu hören, möchte ich die Moselstraße Haus für Haus abklopfen; aber alle Vorhänge an den Fenstern sind herabgelassen. Man hält Siesta und träumt gedankenlos.

Es geht ja nicht um meine Seele, tröste ich mich so zart, als tröste ich etwas Fremdes. Ich richte mich an alle, die für den Tod bestimmt sind. Das sind ja alle.

Da gehe ich langsamer. Singe dann ein Stückchen aus der Kirchenkantate „Mein gläubiges Herz“. Was hat das mit der Anatomie zu tun? Wird ja nicht mitverkauft. Bei diesem Kontrakt heißt es nicht inklusive Herz. Das Herz, das dort gemeint ist, ist ja nur ein Muskel, der zu zucken aufhört. Schwer denkbar: alles, was der Verwesung anheimfällt. Bei der Auferstehung wird St. Antonius ge-